



Lesegottesdienst zum Sonntag Jubilate, 3. Mai 2020

Liebe Gemeinde,

ich grüße Sie am dritten Sonntag nach Ostern. Der Sonntag trägt den Namen „Jubilate“ (übersetzt: „jubelt“, „jauchzet“), er steht also ganz im Zeichen des österlichen Freudenjubels: wer die Auferstehungshoffnung in sich trägt, ist aufgerufen, seine Freude zum Ausdruck zu bringen. Doch trifft diese Aufforderung auf eine Realität, die wenig Anlass zum Jubeln und Freuen gibt.

Als Christen stehen wir genau dazwischen – zwischen der froh machenden Botschaft und der entmutigenden Wirklichkeit in Krisenzeiten. Kann etwas von dem Licht der österlichen Hoffnung in unsere Finsternis fallen und unser angeschlagenes Gemüt erleuchten? Gott gebe uns das! Er sei mit uns an diesem Tag, wenn wir auf sein Wort hören und zu ihm beten.

Als Morgenlied lege ich Ihnen die Verse von Pauls Gerhardt ans Herz (EG 449)

*1) Die güldne Sonne / voll Freud und Wonne
bringt unsern Grenzen / mit ihrem Glänzen
ein herzerquickendes, liebliches Licht.
Mein Haupt und Glieder, / die lagen darnieder;
aber nun steh ich, / bin munter und fröhlich,
schaue den Himmel mit meinem Gesicht.*

*4) Abend und Morgen / sind seine Sorgen;
segnen und mehren, / Unglück verwehren
sind seine Werke und Taten allein.
Wenn wir uns legen, / so ist er zugegen;
wenn wir aufstehen, / so läßt er aufgehen
über uns seiner Barmherzigkeit Schein.*

*8) Alles vergehet, / Gott aber stehet
ohn alles Wanken; / seine Gedanken,
sein Wort und Wille hat ewigen Grund.
Sein Heil und Gnaden, / die nehmen nicht Schaden,
heilen im Herzen / die tödlichen Schmerzen,
halten uns zeitlich und ewig gesund.*

Psalm

Der Psalm, der diesem Sonntag auch seinen Namen gegeben hat, ist der Psalm 66:

Jauchzet Gott, alle Lande!

Lobsinget zur Ehre seines Namens;

rühmet ihn herrlich!

Kommt her und sehet an die Werke Gottes,

der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.

Er verwandelte das Meer in trockenes Land,

sie gingen zu Fuß durch den Strom;

dort wollen wir uns seiner freuen.

Er herrscht mit seiner Gewalt ewiglich,

seine Augen schauen auf die Völker.

Die Abtrünnigen können sich nicht erheben.

Lobet, ihr Völker, unsern Gott,

lasst seinen Ruhm weit erschallen,

der unsre Seelen am Leben erhält

und lässt unsere Füße nicht gleiten.

Dazu möchte ich beten:

Herr, mein Gott,

eigentlich,

eigentlich ist mir gar nicht zum Jubeln zumute,

in dieser Zeit, in der vielen von uns die Geborgenheit fehlt

und auch die Freude.

Du weißt um all das, was uns auf der Seele liegt.

Darum richte uns auf, nimm von uns Sorge und Verzagtheit.

Richte unseren Blick auf dein helfendes und rettendes Tun,

auf deine Werke, die so wunderbar sind,

auf dass wir erkennen,

wie du für uns sorgst und uns am Leben erhältst.

Ja, wir leben allein aus deiner Gnade, von deiner Treue.

Öffne mein Herz, öffne uns allen das Herz,

damit wir dich loben und uns in dir behütet wissen,

heute und allezeit bis in Ewigkeit. Amen.

Predigttext

Das Bibelwort, das ich heute im folgenden bedenken möchte, steht im zweiten Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde von Korinth (2.Korinther 4,14-18)

Paulus schreibt:

14 Wir wissen: Gott, der den Herrn Jesus vom Tod auferweckt hat, wird uns genau wie ihn auferwecken. Dann werden wir mit euch gemeinsam vor Gott stehen. 15 Alle Entbehrungen aber ertragen wir für euch. Denn je mehr Menschen das Geschenk der Gnade Gottes annehmen, umso mehr werden Gott danken und ihn über alles ehren. 16 Darum verlieren wir nicht den Mut. Wenn auch unsere körperlichen Kräfte aufgezehrt werden, wird doch das Leben, das Gott uns schenkt, von Tag zu Tag erneuert. 17 Was wir jetzt leiden müssen, dauert nicht lange. Es ist leicht zu ertragen und bringt uns eine unendliche, unvorstellbare Herrlichkeit. 18 Deshalb lassen wir uns von dem, was uns zurzeit so sichtbar bedrängt, nicht ablenken, sondern wir richten unseren Blick auf das, was jetzt noch unsichtbar ist. Denn das Sichtbare vergeht, doch das Unsichtbare bleibt ewig.

Liebe Gemeinde,

der Apostel Paulus hat auf seinen Missionsreisen vieles mitgemacht und durchgemacht. Immer wieder kommt er darauf zu sprechen: es sind existenzielle Nöte, Gefahren für Leib und Leben, Gefangenschaft und körperliche Gewalt, Demütigungen und Einsamkeiten – all das hat Paulus auf sich genommen, um den Menschen das Evangelium zu bringen. In all dem wusste er sich verbunden mit dem gekreuzigten Christus: „Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserem Leibe“, konnte Paulus im Blick auf sich selber sagen.

Paulus hat sein Leben konsequent als christliche Existenz, besser gesagt als Christus-Existenz verstanden: als Leben für andere. Paulus wusste sich in seinen Leiderfahrungen mit Christus verbunden. Das bedeutete für Paulus aber auch, an der Kraft der Auferstehung teilzuhaben, also teilzuhaben an dem Leben, das aus dem Tod des Gekreuzigten erwächst.

Auch wenn die Auferstehung für Paulus eher eine künftige Größe ist, eine Wirklichkeit, die noch aussteht, so ragt die Auferstehung doch schon jetzt in dieses Leben hinein und darum auch in die Leiden der Gegenwart. Das möchte ich im folgenden ausführen.

Paulus ist kein enthusiastischer Mensch. Er sieht die „Leiden dieser Zeit“ und überspielt sie nicht. Er fühlt sich der Realität nicht enthoben. Gerade denen gegenüber, die die leidvolle Gegenwart mit ihrem Glauben überspringen wollen,

betont er die Zukünftigkeit der Auferstehung. Dennoch hat für ihn Ostern Konsequenzen, Konsequenzen, die sich in der Bewältigung gegenwärtigen Leidens auswirken.

Vor allem begründet und erneuert die Auferstehung Jesu unsere Hoffnung. Christen, die von Ostern herkommen, sehen die Welt im Licht der Hoffnung. Was gegenwärtig geschieht, was uns bedrängt und deprimiert, wird nicht ewig andauern. Gott hat noch etwas anderes mit uns vor, er wird uns nicht den Mächten des Todes überlassen. In der Auferstehung Jesu macht er uns gewiss, dass wir auch im Tode das Leben vor uns haben. Diese Hoffnung ist unser Trost und und Trotz im Leiden.

Entsprechend kann Paulus schreiben: „darum verlieren wir nicht den Mut“ , „deshalb lassen wir uns von dem, was uns derzeit so sichtbar bedrängt, nicht ablenken.“ Der Blick ist auf die kommende Wirklichkeit gerichtet, auf das Kommen des Reiches Gottes, von dorthier verliert die gegenwärtige Not ihre Übermacht, sie wird kleiner, „leichter“, sie ist nicht mehr absolut.

Gleichwohl sieht Paulus auch, dass unsere Kräfte sich erschöpfen. Wir sind von uns aus nicht unbegrenzt fähig, dem Leiden dieser Welt standzuhalten. Es überfordert uns und zehrt an uns, bis wir vielleicht sogar sagen: Ich halte es nicht mehr aus. Wir schaffen es nicht aus eigener Kraft, dem Leiden zu trotzen.

Paulus setzt aber die Erfahrung dagegen, dass gerade in unserer äußersten Schwachheit Gottes Kraft in uns mächtig wird. Erst da, wo der Mensch sich eingestehen muss, dass er nichts mehr machen kann, tut Gott sein Werk und schafft Leben aus dem Tod.

Was Ostern mit Christus begonnen hat, wird dann auch in uns lebendig. So meint es Paulus, wenn er schreibt: „Wenn auch unsere körperlichen Kräfte aufgezehrt werden, so wird doch das Leben, das Gott uns schenkt, von Tag zu Tag erneuert.“ Wir spüren das als die Kraft unserer Hoffnung, die uns der künftigen Herrlichkeit entgegen trägt, die uns dann auch durch Leid und Not hindurch trägt.

Das andere aber ist: wer so von der Osterhoffnung lebt, findet auch Kraft, dem Leiden entgegenzutreten, dagegen zu kämpfen und sich für Menschen einzusetzen, die von Leid und Not betroffen sind. Ostern vertröstet nicht aufs Jenseits, sondern treibt uns an, gerade jetzt im Diesseits Zeichen unserer Lebenshoffnung zu setzen. Ostern lässt uns nicht abstumpfen gegenüber dem Leid, mit dem wir konfrontiert sind, sondern Ostern macht uns höchst empfindsam und einsatzfreudig, um heilend und lebensförderlich zu handeln.

Die Corona-Krise ist darum nicht nur eine Prüfung für unsere Menschlichkeit, wie der Bundespräsident zurecht gesagt hat. Sie ist für uns Christen vor allem eine Prüfung unseres Osterglaubens. Wo bleibt unsere Hoffnung in dieser Zeit? Wo bleibt unser Mut? Wo bleibt unsere Freude über das Leben, das Gott schafft und immer neu schafft? Wo bleibt unsere Zuwendung zu dem Leben, das uns jetzt und hier gegeben ist, in aller Begrenztheit und Hinfälligkeit?

Das Leben, das Gott uns schenkt, wird von Tag zu Tag erneuert! Das sollen wir uns auch heute morgen wieder sagen lassen. Darauf ist unser Blick gerichtet. Ostern müsste uns inspirieren! Amen.

Stimmen wir ein in das Osterlied aus unserem Gesangbuch (EG 114)

*1. Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin,
die Sonn ist aufgegangen.*

*Ermuntre deinen Geist und Sinn,
den Heiland zu umfassen,
der heute durch des Todes Tür
gebrochen aus dem Grab herfür
der ganzen Welt zur Wonne.*

*4. Quält dich ein schwerer Sorgenstein,
dein Jesus wird ihn heben;
es kann ein Christ bei Kreuzespein
in Freud und Wonne leben.*

*Wirf dein Anliegen auf den Herrn,
und Sorge nicht, er ist nicht fern,
weil er ist auferstanden.*

*7. Drum auf, mein Herz, fang an den Streit,
weil Jesus überwunden;
er wird auch überwinden weit
in dir, weil er gebunden
der Feinde Macht, dass du aufstehst
und in ein neues Leben gehst
und Gott im Glauben dienest.*

In unseren Fürbitten bringen wir vor Gott, was uns bewegt und kümmert:

Du Gott des Lebens,

wir spüren, wie die Kräfte an uns zehren, je länger die Krise andauert.

Noch sehen wir nicht, wie alles wird, wie alles werden soll.

Aber wir sehen auch das Licht, das mit Ostern in unsere Wirklichkeit dringt.

Wo wir schwach sind, gibst du uns Kraft.

Wo wir den Mut verlieren, erfüllst du uns mit Hoffnung.

Sei bei allen Menschen, die von den Anstrengungen dieser Zeit geplagt sind.

Sei bei Ärzten und Pflegerinnen, sei bei den Politikern und Entscheidungsträgern, sei

bei den vielen Arbeiterinnen und Arbeitern, die unsere Versorgung sichern.

Sei bei allen, die von Lähmung und Depression betroffen sind.

Sei bei denen, die Freude und Lebendigkeit entbehren.

Schenke uns allen österliche Inspiration, neue Zuversicht und Energie.

Lass uns Zeit finden für das, was uns Freude macht.

Lass uns spüren, dass wir aneinander denken und füreinander da sind.

Lass uns spüren, dass *du* an uns denkst und für uns da bist.

Stärke unser Vertrauen auf deine Gnade und Güte.

Wir beten weiter:

Vater unser im Himmel,

geheiligt werde dein Name,

dein Reich komme,

dein Wille geschehe,

wie im Himmel so auf Erden,

unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen,

denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit,

in Ewigkeit.

Amen.

Gott segne uns und behüte uns,

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns

und sei uns gnädig;

Gott erhebe sein Angesicht auf uns

und gebe uns Frieden.

Zum Abschluss stimmen wir ein in die österlichen Verse aus EG 560:

*1. O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit,
da Jesus lebt ohn alles Leid!
Er ist erstanden von dem Tod,
wir sind erlöst aus aller Not.
O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit!*

*4. O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit!
Die Liebe Gottes uns erfreut;
des Herren Sieg hat uns erlöst,
uns neues Leben eingeflößt.
O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit!*

*5. O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit!
Erhalt uns, Jesu, diese Freud,
zu sagen hier zu aller Stund
und dort einmal mit selgem Mund:
O herrlicher Tag, o fröhliche Zeit!*

Klaus Merkes

*Pfarrer Klaus Merkes
klaus.merkes@heilandkirche.de
0228-34 34 68*